

Datum: 15. Mai 2022

Thema: „DNA der Kirche: Kompromisse: Wo sie angebracht und nötig sind.“

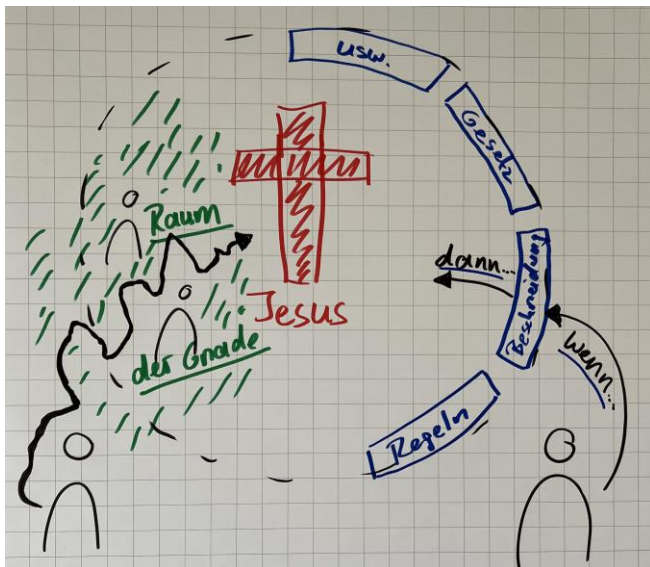
Texte: Apostelgeschichte 15,1-35

Predigt: Markus Mosimann

Einleitung

„Konstruktiv streiten“ lautete das Thema der Predigt auf der Grundlage von Apg. 15,1-12. Der Gedanke, dass wir im Raum der Gnade auch unterschiedliche Ansichten aushalten können, hat herausgefordert.

Die Rückmeldungen reichten von hilfreich bis hin zu der Anfrage, ob man damit liberal werde und eine falsche Toleranz lebe und am Ende auch Irrlehren dulden würde. Ich empfand die verschiedenen Rückmeldungen sehr hilfreich und zeigte mir, dass wir als Kirche auf gutem Weg sind, einander zuzuhören und die eigene Überlegung einzubringen. Dies zu beobachten ist erfreulich.

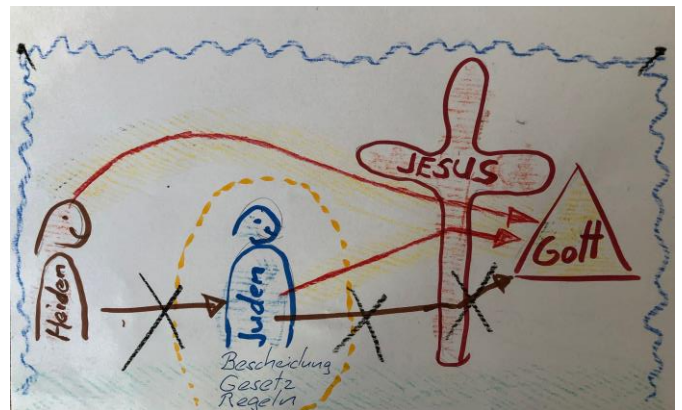


Jede Predigt ist mit Gebet und der Leitung des Heiligen Geistes der menschliche Versuch, einen Bibelabschnitt zu verstehen zu interpretieren und für uns zugänglich zu machen. Als Pastor habe ich das Privileg, das was ich aus der Bibel verstanden habe, mit andern zu teilen. Es ist nur verständlich, wenn man damit nicht immer einverstanden ist und eine biblische Aussage anders versteht. Wo ich meine Meinung nicht als die einzig biblische Wahrheit hinstelle und bereit bin zuzuhören, wird es eine grosse Bereicherung sein. Oft findet man sogar keine abschliessende gemeinsame Sichtweise und wir sind bereit, uns auf einen Kompromiss zu einigen, weil wir Jesus Christus im Fokus behalten. Wie wir damit im Raum der Gnade leben, zeigt der vorliegende Bibelabschnitt.

1. Es gibt nur einen Weg zu Gott!

Im Text von Apostelgeschichte 15 befinden wir uns in der multikulturellen Gemeinde in Antiochien. Der dortigen Kirche hatten sich Menschen mit jüdischem und griechischem (heidnischem) Hintergrund angeschlossen.

Bei einer Gruppe von jüdischen Gläubigen galt bis zu Jesus Christus die Vorgabe, dass man nur durch Beschneidung und das Halten der Gesetze zu Gott gehören kann. Daraus folgerten sie nun, dass die Heiden, die weder Beschneidung noch Halten der Gesetze kannten, dies zuerst erfüllen müssen, um auch dazuzugehören.



Apg. 15,1-2 Eines Tages kamen Gläubige aus Judäa in die Gemeinde von Antiochia. Dort lehrten sie: »Wer sich nicht beschneiden lässt, so wie es in Moses Gesetz vorgeschrieben ist, kann nicht gerettet werden.« 2Paulus und Barnabas widersprachen, und es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung.

Man beachte, dass die Argumentation den biblischen Aussagen entsprach. Sie konnten ihre Ansichten aus den biblischen Schriften belegen. Mit Jesus Christus hat Gott aber „seine Strategie“ geändert. Der Weg zu Gott, ist nun ohne Beschneidung und Gesetz und allein durch Jesus Christus für alle Menschen möglich.

Warum wollt ihr jetzt Gott herausfordern und diesen Brüdern und Schwestern eine Last aufbürden, die weder wir noch unsere Vorfahren tragen konnten? 11 Wir glauben doch, dass wir allein durch die Gnade des Herrn Jesus gerettet werden. Dasselbe gilt auch für die Nichtjuden. 12 Alle schwiegen und hörten Barnabas und Paulus gespannt zu, als sie berichteten, wie viele Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Nichtjuden getan hatte. Apg. 15,10-11

Fazit: Wir stehen immer wieder vor der Herausforderung, dass wir unsere eigenen «christlichen» Prä-

gungen und biblischen Überzeugung zum absoluten Massstab für andere erheben.

2. Kompromisse sind möglich!

Jakobus erklärt anhand der königlichen Geschichte von David aus dem Alten Testament, dass Gott es schon vor langer Zeit so vorgesehen hatte, dass die heidnischen Völker sich ebenfalls ihm zuwenden würden. Apg. 15,13-18 (vgl. Amos 9,11-12). Es wird die Tatsache nochmals gefestigt, dass die Zugehörigkeit zu Gott ohne Beschneidung und halten der jüdischen Gesetze möglich ist.

Nun war noch die Frage zu klären, wie Menschen mit den unterschiedlichsten religiösen Prägungen trotzdem miteinander unterwegs sein können.

Was für die Heiden als normal galt, war für die Juden absolut undenkbar.

Die Heiden waren zum Beispiel sehr freizügig was den sexuellen Umgang betraf was auch ein Teil von kultischen Handlungen war. Auch gehörte es zu ihrem Alltag, bei Schlachtungen das Fleisch den Götzen zu opfern und danach dies mit andern zusammen zu Essen. Solches Fleisch brachten sie auch mit, wenn die Kirche ein gemeinsames Essen veranstaltet, was damals oft vorkam.

Man kann sich gerade vorstellen, welches Konfliktpotenzial dies beinhaltete.

Die Leiter der Kirche setzen sich zusammen und beraten darüber, welchem Konsens sich beide Gruppen anschliessen könnten. Dabei kamen sie zu folgendem Entschluss, den sie in einem Brief formuliert den Kirchen überbrachten.

Apg. 15,28-29 Geleitet durch den Heiligen Geist kamen wir nämlich zu dem Entschluss,[3] euch ausser den folgenden Regeln keine weitere Last aufzuerlegen: 29 Ihr sollt euch nicht durch die Verehrung von Götzen unrein machen, ausserdem kein Fleisch von Tieren essen, die nicht völlig ausgeblutet sind, und ihr sollt auch kein Blut verzehren. Hütet euch vor verbotenen sexuellen Beziehungen! Wenn ihr danach handelt, verhaltet ihr euch richtig. Herzliche Grüße an euch alle.

Fazit: Es kann in der Kirche zu gegenseitigen Vorwürfen kommen. Der eine sagt dem andern er sei zu gesetzlich. Der andere wiederum verurteilt den andern, weil er den Glauben zu wenig ernst nehmen würde. Im Raum der Gnade wächst die Möglichkeit, in praktischen Fragen des Miteinanders in Liebe auf seine Meinung zu verzichten und aufeinander Rücksicht zu nehmen.

3. Einer Meinung - ein Wunschtraum!

Was beobachten wir seit dem Beginn der Kirche bis zum heutigen Tag? Es wird in der Kirche immer Gründe zum Streit geben. Die Gründe zum Streiten liegen in den wenigstens Fällen beim Thema «Jesus Christus». Meistens geht es um die Frage: Wie lebt ein Christ richtig? Was ist das Kennzeichen eines richtigen Christen? Nenne ein paar Stichworte, die in der Vergangenheit und bis heute oft Gründe zum Streit oder Trennung sind. Bart, Kopftuch, Haare, Sitzordnung, Kleider, Musik, Lieder, Frauen predigen,

Wein, Rauchen, Auto fahren, Pferdekutsche, Gaben, Zeitung lesen, Abendmahl, Taufe, usw usw Einige der erwähnten Punkte scheinen uns lächerlich zu sein. Gefahr: Weil das Thema für dich wichtig ist, MUSS es auch für die andern wichtig sein. Dabei stellt man ernsthaft die Frage: Was ist biblisch richtig? Oft muss man dabei ernüchternd feststellen, dass man sich nicht einigen kann. Und dann? Warum bloss kann man nicht einer, MEINER Meinung sein. Wie schön wäre es, wenn alle GLINUS, «Gläubig in unserem Sinn» wären.

Apg. 15,30-32 Dort beriefen sie eine Gemeindeversammlung ein und übergaben das Schreiben. 31 Als man es vorgelesen hatte, freute sich die ganze Gemeinde über diese Ermutigung.

Fazit: Den Traum der gleichen Meinung zu verfolgen kann schnell für mich und andere zum Alptraum werden. Stattdessen sind wir eingeladen, mutig seinen Standpunkt zu vertreten und ebenso mutig die Meinung der andern zu respektieren und auszuhalten.

4. Wir schaffen es!

Die DNA einer lebendigen Kirche und reifen Mitglieder der Kirche zeigt sich in folgenden Merkmalen. Kirche ist.....

- nicht der Ort einer Krisenfreien Zone.
- nicht der Ort von Gleichdenkenden.
- ein Ort, wo die Wahrheit gesucht wird.
- ein Ort, wo unterschiedliche Ansichten nicht zwingend trennen müssen.
- der Ort, wo meine biblische Meinung gefragt, aber nicht absolut ist.
- ...der Ort, wo ich bereit bin zu schweigen und zuzuhören.
- ist der Ort, wo man in der Hauptsache die Einheit sucht, in den Nebensachen einander die Freiheit gewährt und in ALLEM die Liebe regieren darf.

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Gibt es für dich Themenbereiche, die für ein Leben als Christ ein Muss sind?
- Wie gelingt es mir, ebenfalls biblische Argumente von andern, auszuhalten?
- Warum gehe ich biblischen Auseinandersetzungen lieber aus dem Weg?
- Bei welchem Thema der Kirche sollte man über einen Kompromiss nachdenken? Wie könnte der aussehen?
- Was könnte mein persönlicher Beitrag sein, beim Umgang mit schwierigen Themen im «Raum der Gnade» zu leben?
-